

Wohnen im Alter in der LGBT Community in Zürich: Mittendrin Vision 2019/20



Wohngemeinschaft und Pflege
im Alter für unsere Community

Dieter ist 68 Jahre alt. Er lebt mit seinem Partner Erich (75) seit mehr als 30 Jahren zusammen in Zürich. Es geht beiden verhältnismässig gut. Seit der Pensionierung leben sie viel ruhiger und geniessen die Zeit zusammen. Beide müssen aufgrund chronischer Erkrankungen täglich Medikamente einnehmen. Erich behandelt seinen Diabetes erfolgreich, während Dieter seit 20 Jahren HIV-positiv ist.

Seit einiger Zeit macht sich eine Veränderung in der Wahrnehmung und im Gedächtnis von Erich bemerkbar. Obwohl es keine gesicherte Diagnose einer Demenz gibt, machen die beiden sich Gedanken, wie es weitergehen soll. Sie wollen beide nicht in ein Altersheim oder in eine Seniorenresidenz, denn dort würden sie sich nicht wohl fühlen. Am liebsten wäre ihnen eine Wohnung, in der sie bei Bedarf Hilfe anfordern könnten. Dies am besten in einem wertschätzenden Umfeld, in dem sie sich nicht gross erklären müssen.

Beide besuchen daraufhin das kürzlich eröffnete Wohnangebot für LGBT im Alter. Am Empfang wartet bereits Stefan, bei dem sie sich für die Besichtigung angemeldet haben. Er zeigt ihnen zunächst die 2-Zimmer-Apartments. Diese haben einen „roten Knopf“ für Notfälle, welcher 24 h aus dem Betrieb heraus bedient wird. Bei grösserem Betreuungs- und Pflegebedarf oder wenn durch Verwirrung der Verbleib in der Wohnung nicht mehr möglich ist, steht eine rund um die Uhr betreute Wohngruppe unter dem gleichen Dach zur Verfügung. Alle Mitarbeitenden, die sie auf ihrer Tour treffen, sind ganz offensichtlich mit der LGBT-Community vertraut, und dies gibt den beiden ein gutes Gefühl.

Besonders angetan hat es beiden, dass es im Erdgeschoss des Gebäudes ein öffentliches Café und Bistro gibt, welches als Dependence eines bestehenden Gay-Cafés betrieben wird. Durch die gute Lage, die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und spezielles Marketing ist es schon nach kurzer Zeit ein Treffpunkt auch der jungen LGBT-Szene geworden. Und die Büros der HAZ und einigen anderen Gruppen sind auch im gleichen Haus. Genau das wollen die beiden: Sicherheit für ihre Situation und doch mittendrin bleiben so gut es eben geht.

Dann wollen sie auch noch die betreute Wohngruppe sehen: Ein älterer Mann im Rollstuhl (irgendwoher kennen sie den, aber woher?) öffnet die Tür, bittet sie hinein und kaum sind sie eingetreten, bemerken die einen Wellensittich-Käfig und zwei Katzen, die zu den Füßen einer Bewohnerin spielen. Und dann treffen sie auf Ulrike. Sie arbeitete in der Gay-Bar am Bellevue. „Du“, fragt Dieter, „die ist doch hetero, oder?“ Stefan erwidert: „Ja, wir sind auch offen für Heteros und Heteras, die sich bei uns wohlfühlen. Aber Ihr seid schon die Hauptzielgruppe!“

Die angenehme Farbgestaltung, die geschmackvollen Möbel und der wunderbare Geruch nach frischem Kuchen fallen ihnen ebenfalls auf. Zwei Bewohner sitzen vor dem Fernseher und beachten die beiden nicht weiter. Der Wäschetrockner neben der Küchenzeile läuft, in zwei Zimmern steht die Türe leicht offen, dort scheinen Personen zu sein, denen es nicht gut geht. Sie haben zuerst ein etwas eigenartiges Gefühl, es wirkt ein wenig unordentlich, irgendwie normal. Andererseits packt sie die angenehme, unaufgeregte Stimmung.

„Naja“, sagt Dieter, „das brauchen wir im Moment nicht. Mit der Glocke und dem Service vom Empfang kommen wir noch zurecht. Aber gut, dass wir nun wissen, dass es bei Bedarf noch mehr Hilfe gibt.“